

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

4. Oktoberausgabe
Nr. 43/86 – 37. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesen

Nach Redaktionsschluß: Intensivierungs- konferenz der BPO

Am 21. Oktober fand die Intensivierungskonferenz 1986 unserer Betriebsparteiorganisation statt. Im WF-Kulturhaus wurde darüber beraten,

wie im Sinne der Beschlüsse des XI. Parteitages und bei der weiteren Auswertung der 11. Berliner Bestarbeiterkonferenz der Plan 1986 gezielt überbo-

ten und der erforderliche Leistungsanstieg im Jahre 1987 gesichert wird. Besondere Aufmerksamkeit galt Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik, der Qualitätsarbeit und der Erhöhung der Ausbeute. Über die Intensivierungskonferenz berichten wir ausführlich in unseren nächsten Ausgaben.

Meinungen – Standpunkte – Haltungen Politik des Dialogs statt Konfrontation

Mit großem Interesse und mit der Erwartung auf ein konkretes Ergebnis sahen wir dem zweiten Treffen zwischen dem Generalsekretär der KPdSU, Michail Gorbatschow, und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Ronald Reagan, am 11. und 12. Oktober 1986 in Reykjavik entgegen.

zu Fall gebracht worden. Diese kühnen Vorschläge, die von der Entschlossenheit der Sowjetunion zeugen, die Welt bis zum Jahre 2000 von allen Atomwaffen zu befreien, fanden im Gegensatz zu den Interessen der Menschheit leider nicht die Zustimmung Reagans.

Aufmerksam verfolgten wir den Verlauf dieses Treffens. Michael Gorbatschow unterbreitete seinem Gesprächspartner drei Abrüstungsprojekte:

Jetzt erst recht gilt es, die Chance zu nutzen und dafür einzutreten, daß die Frage Krieg oder Frieden zugunsten des Friedens entschieden wird. Dazu sind nicht nur die Regierungen, sondern alle Völker sowie die gesamte Weltöffentlichkeit aufgerufen. Mehr denn je gilt es, dafür zu sorgen, daß das Weltgewissen die Weltentwicklung bestimmt.

1. Reduzierung der strategischen Kernwaffen um 50 Prozent oder mehr;

2. Eine Vereinbarung über Mittelstreckenraketen, wobei der amerikanische Vorschlag über die völlige Liquidierung der Mittelstreckenraketen Grundlage ist. Französische und britische Potentiale sollen nicht berücksichtigt werden;

3. Verbot der Entwicklung und Erprobung kosmischer Waffen. Forschungsarbeiten und Laborversuchen zur Realisierung des SDI-Planes der USA wird zugestimmt, sofern sie nicht im Kosmos erfolgen.

Durch die Ablehnung des 3. Punktes seitens der USA-Regie-

Im Interesse des Friedens fordern wir die Regierung der USA auf, die Verhandlungen mit konkreten Ergebnissen abzuschließen, um einem langersehnten Wunsch der Menschheit, dem Wunsch nach Frieden und Abrüstung auf dem gesamten Erdball, gerecht zu werden.

Wir, die Klasse EL 86/7, rufen alle Lehrlinge und Lehrmeister auf, mit ihrer Unterschrift die Friedenspolitik der UdSSR zu unterstützen.

Klasse EL 86/7

Qualitätssicherung während der Gewerkschaftswahl aktuell

Gut gerüstet fanden sich die Mitglieder des Kollektivs „John Scheer“, RSF 1, am 17. Oktober zu ihrer Gewerkschaftsgruppenwahlversammlung zusammen. Per September konnten sie den Operativplan des Jahres mit 102 Prozent erfüllen. Somit lösten die insgesamt 21 Kolleginnen und Kollegen ihr Versprechen ein, die ökonomischen Kennziffern zu überbieten. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt die Montage und Einschmelze von Fotovervielfachern und Bildaufnahmehöhren. Bis zu 40 Einzelteile müssen an der richtigen Stelle verschweißt werden, bis die Röhre einem Funktionstest unterzogen wer-

den kann. Handwerkliches Geschick und Fingerfertigkeit sind hier gefragt, um in bester Qualität fertigen zu können.

Wie Brigitte Götz, wiedergewählte Vertrauensfrau des Kollektivs, erläuterte, spielt die Null-Fehler-Arbeit eine bedeutende Rolle. So ist auch der Qualitätszirkel fester Bestandteil der Leitungstätigkeit der Abteilung. Hier wird jeder auftretende Fehler gemeinsam mit dem verursachenden Kollegen ausgewertet. Etwas, das die „Scheers“ nicht missen möchten.

Gute Qualität ist jedoch auch mit gutem Werkzeug verbunden. Für Kollegin Götz, die nun

schon in der dritten Wahlperiode als Gewerkschaftsfunktionär wirkt, ist das ein „altes Lied“.

Bereits in den vergangenen zwei Plandiskussionen stand die Erneuerung der Werkzeuge auf der Tagesordnung. Nun hantieren sie noch immer mit abgenutzten Zangen und Seitenschneidern. Allein durch Können ist hier die Qualität (es handelt sich teilweise um Röhren mit dem Gütezeichen Q) nicht zu bringen. Hier müßte schnellstens etwas geschehen. Das im Interesse der Kolleginnen und der Qualität.

Jochen Knobloch

Auch weiterhin mit zusätzlichem Angebot

Seit 15 Jahren gibt es in unserem Werk die Brigade „Anne Frank“. Sie ist ein Teil unseres Bereiches Arbeiterversorgung im Fachdirektorat Soziales. Das Kollektiv ist verantwortlich für die Imbißversorgung zur Frühstücks- und Mittagspause unserer Werkstätigen. Es ist eine wichtige Stütze und fester Bestandteil unserer Arbeiterversorgung neben anderen Versorgungseinrichtungen, wie unserer Betriebsgaststätte, der Imbißeinrichtung „Color“ und anderen. In enger Zusammenarbeit mit unserem Zentrallager und der übergeordneten staatlichen Leitung gelang und gelingt es der Brigade, den hohen Anforderun-

gen eines abwechslungsreichen und erweiterten Imbißangebotes gerecht zu werden. So werden neben dem üblichen Imbißangebot auch Suppen, Broiler, überbackene Toasts, Fischbuletten und anderes mehr geboten. Die weitere bedarfsgerechte Versorgung kam auch auf der Gewerkschaftswahlversammlung des Kollektivs am 17. 10. zur Sprache. Das zusätzliche Angebot wollen sie natürlich beibehalten. Kundenfreundliche Bedienung gehört dazu.

Den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ hat die Brigade „Anne Frank“ schon 12mal erfolgreich verteidigt. Seit Jahren erfüllen die Kolleginnen und Kol-

legen den Plan. In Auswertung der Inventuren ergab sich noch nie eine Minusdifferenz. Sie haben schon jahrelang den niedrigsten Verderb im Bereich Arbeiterversorgung. In der Neuererbewegung konnten sie immer ihre verwirklichten Ideen mit 100 Prozent abrechnen und führen seit Jahren in unserer Arbeiterversorgung.

Vor 8 Jahren hat das Kollektiv die MMM-Bewegung in unserem Bereich ins Leben gerufen und ständig beispielgebend durchgeführt.

Seit 5 Jahren ist die Brigade „Anne Frank“ Kollektiv DSF. Die abgegebenen Verpflichtungen zum XI. Parteitag der SED haben sie erfüllt.

Seit 12 Jahren besteht eine Patenschaft zwischen dem Kindergarten des WF und der Brigade. Der Besuch bei den Patenkindern ist immer ein Höhepunkt im Brigadeleben. M. Bruckert

In dieser Ausgabe:

- „Aufgedeckt, was in uns steckt!“ – Initiativen im Werkteil Sonderfertigung
- Aus dem Leben eines Köpenicker Spanienkämpfers

- Bilanz einer FDJ-Gruppe unserer Betriebsschule
- Jubiläumsrallye des MC Fernsehelektronik
- 750 Jahre Berlin

Selbst aktiv für einen gesicherten Frieden

Wir sind sicher, daß wir mit Milliarden Menschen der Welt große Erwartungen in das Treffen des Generalsekretärs Gorbatschow mit dem USA-Präsidenten Reagan in Reykjavik setzen, wenigstens einige praktische Schritte auf dem Wege der Entspannung, der Sicherung des Friedens, des Abbauens der Ängste, einem nuklearen Inferno ausgesetzt zu werden, voranzukommen.

Es bedrückt uns, daß die konstruktiven und von großem Entgegenkommen zeugenden Vorschläge der Sowjetunion letztendlich an dem starren Festhalten der amerikanischen Seite am Konzept der Weltraumrüstung scheiterten.

Wir bekennen, daß uns nichts wichtiger ist als der Frieden und die gesicherte Zukunft für uns, unsere Kinder und Kindeskinde.

Deshalb werden wir unsere Arbeit und unsere sportliche Tätigkeit weiterhin und stets so ausführen und gestalten, daß sie zu einem aktiven fördernden Faktor auf dem Weg zum Frieden wird.

Wir danken der sowjetischen Staatsführung, daß sie uns die Möglichkeit zeigte, wie wir den Ängsten unserer Zeit begegnen können und unterstützen die Vorschläge aus ganzem Herzen.

Sektion Kegeln der BS Fernsehelektronik

POST AN UNS

Vorbildlich auch im Wohngebiet



Unser Kollege Arno Dreßler wurde anlässlich des 37. Jahrestages der Gründung der DDR von der 27. POS Köpenick „Luis Emilio Recabarren“ für seine 10jährige aktive Tätigkeit als Elternaktivitätsvorsitzender mit der Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Er ist seit fast 30 Jahren im WF und langjährig in unserer Entwicklungsabteilung als Labormechaniker tätig.

Wir begrüßen diese hohe Anerkennung besonders unter dem Aspekt, daß wir Kollegen Dreßler als wertvollen Mitarbeiter schätzen, der sich auch in unserem Betrieb durch aktive fachliche und gesellschaftliche Tätigkeit auszeichnet.

So ist er beispielsweise Mitglied der Neuerbrigade unseres Fachdirektorates und Mitglied des Rates für Sozialversicherung der BGL. Darüber hinaus arbeitet er vorbildlich in der Kreisbeschwerdekommission des Stadtbezirkes Köpenick mit. Für seine gute fachliche und gesellschaftliche Arbeit konnte er bereits dreimal mit dem Titel „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt werden.

Die Auszeichnung durch die Schule bestätigt uns, daß unser Kollege Arno Dreßler wie in der täglichen Arbeit auch im Wohngebiet und insbesondere bei der Erziehung unserer Kinder sein Bestes gibt.

Letz, Abteilungsleiter ES 2

Konstruktiv im Komitee

Seit vielen Jahren ist Genossin Helga Bensch Mitglied des „Ständigen Komitees der Hans-Marchwitza-Kollektive“.

Dank auch ihrer zuverlässigen und konstruktiven Mitarbeit in dieser seit 1972 bestehenden ehrenamtlichen zentralen Leitung wurde die Arbeit und Wirksam-

keit des Komitees stets angeregt, konnten u. a. die Aufgaben in Jahresarbeitsplänen erfüllt und die Zusammenarbeit mit vielen Marchwitza-Kollektiven, gleichnamigen Einrichtungen und Institutionen gefördert werden.

Genossin Helga Bensch gehört zu den Komiteemitgliedern,

Blut ist Leben

Aufruf an alle sozialistischen Kollektive und FDJ-Gruppen

Von Jahr zu Jahr steigt in den Kliniken und Krankenhäusern aller Länder der Bedarf an Blutkonserven. Jeder kann in die Lage kommen, daß zur Rettung seines Lebens eine Blutübertragung erforderlich wird.

Ist es nicht ein Ausdruck sozialistischer Humanität, einem Kranken zu helfen, eine

Mutter ihren Kindern zu erhalten, einem Unfallverletzten oder einem Schwerverkranken von seinem Blut zu geben, damit eine notwendige Operation gelingen kann?

Vor jeder Rotkreuz-Blutspende erfolgt eine ärztliche Untersuchung. Die Blutentnahme erfolgt schmerzfrei. Die bei einer Rotkreuz-Blut-

spende entnommene Menge Blut wird vom Organismus in ca. 48 Stunden völlig ersetzt.

Üben sie Solidarität! Erklären auch Sie sich zur humanistischen Tat einer Rotkreuz-Blutspende bereit.

Unsere Blutspendeaktion findet am **25. November** in der Arbeitsmedizinischen Abteilung, Raum 5112, statt. Melden Sie sich möglichst bis zum 20. 11. unter der App. Nr. 32 10 zur genauen Terminvergabe.

Schwester Marina Müller

Dank an HLB 3

Durch Vermittlung der Veteranen-AGL und der Abteilung Sozialökonomie wurde mein Badezimmer von Kollegen der Abteilung HLB 3 renoviert. Ich habe mich darüber sehr gefreut und möchte mich auf diesem Wege nochmals recht herzlich bedanken.

Erna Johann to Berens
Wilhelminenhofstraße 30

Erweiterte Haushaltversicherung

Die Politik der Hauptaufgabe zum Wohle des Volkes ist auf die Sicherung und weitere Erhöhung des Lebensniveaus der Bürger gerichtet. Damit verbunden ist u. a. auch seine ständige Verbesserung des Ausstattungsgrades der Haushalte, insbesondere mit hochwertigen Kosmogütern. In diesem Zusammenhang ergeben sich höhere Ansprüche an den Versicherungsschutz für die Sachen des Haushaltes. Gegenwärtig bestehen für mehr als 95 % aller Haushalte der DDR Haushaltversicherungen. In diesem hohen Anteil zeigt sich die Bedeutung, die diese Versicherung für die Bürger besitzt.

Kühlschränke, Fernsehgeräte, Teppiche, Gardinen usw.) jetzt auch Wäsche und Bekleidung, also alle Sachen des Haushaltes zum Neuwert, d. h. Wiederbeschaffungspreis versichert, sofern der Abnutzungsgrad der Sachen nicht mehr als 80 % beträgt. Dadurch wird ermöglicht, bei einem Schaden die notwendige, zu diesem Zeitpunkt in der Regel aber noch nicht vorgesehene Ersatzanschaffung ohne wesentliche eigene finanzielle Belastung vornehmen zu können.

Verbessert wurde auch der Versicherungsschutz für die auf einer Reise mitgeführten Sachen. Während dafür bei der bisherigen Haushaltversicherung erst bei Reisen ab 4 Tagen Versicherungsschutz besteht, ist dieser bei der Erweiterten Haushaltversicherung schon bei Reisen mit einer Dauer von 2 Kalendertagen an gegeben. Völlig neu in den Versicherungsschutz aufgenommen wurden u. a. solche Schadenereignisse, wie

Ab 1. November wirksam

Die Arbeit der Staatlichen Versicherung ist darauf gerichtet, durch eine ständige Erhöhung des Dienstleistungsniveaus gegenüber den Bürgern in Versicherungsangelegenheiten das Vertrauensverhältnis immer weiter zu festigen und dabei auch solche Versicherungsregelungen zu schaffen, die die wachsenden Versicherungsbedürfnisse umfassender befriedigen.

Entsprechend den Wünschen unserer Bürger nach einem erweiterten Versicherungsschutz für die Sachen des Haushaltes wird ab 1. 11. 86 eine neue Form der Haushaltversicherung, die Erweiterte Haushaltversicherung, eingeführt und den Bürgern durch die Mitarbeiter der Staatlichen Versicherung in den Wohngebieten angeboten. Es ist dadurch die Möglichkeit gegeben, einen gegenüber der bisherigen Haushaltversicherung wesentlich verbesserten Versicherungsschutz für die Sachen des Haushaltes in Anspruch nehmen zu können. Die bisherige Haushaltversicherung wird weitergeführt. Damit besteht für alle Bürger die Wahl zwischen den beiden Formen der Haushaltversicherung.

Die Erweiterte Haushaltversicherung weist gegenüber der bisherigen Form wesentliche Vorteile auf. So sind z. B. neben den langlebigen Sachen des Haushaltes (Möbel, Waschmaschinen,

Schäden am Gefriergut in Tiefkühlschränken infolge längerer Unterbrechung der Energiezufuhr oder auch durch technisches Versagen der Geräte,

Schäden an der Wäsche in Waschmaschinen durch Versagen der Automatik nach Ablauf der Garantie für die Waschmaschine, Schäden am Anstrich und Tapeten der Decken und Wände sowie an Wand- und Deckenverkleidungen in gemieteten Wohnräumen durch Leitungswasser, Brand und Elementarereignisse.

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer für die Bürger vorteilhafter Regelungen im Versicherungsschutz der Erweiterten Haushaltversicherung.

Diese neue Versicherungsform ermöglicht somit eine noch wirksamere Sicherung gegen die finanziellen Auswirkungen eines unvorhergesehenen Schadenereignisses an den Sachen des Haushaltes. Dafür ist ein geringfügig höherer Beitrag zu zahlen.

Durch die Mitarbeiter der Staatlichen Versicherung erfolgt dazu in den Wohngebieten eine sachkundige und individuelle Beratung.

Die Versicherungsbedingungen sind nachzulesen im Gesetzblatt Teil I Nr. 28 vom 4. September 1986.

Staatliche Versicherung der DDR

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei

Der Aktenkoffer, schöne Beine und ein merkwürdiger Anruf

Glück im Unglück hatte unser Kollege N. als er kürzlich seinen Aktenkoffer mit allen für ihn wichtigen Papieren wie Personalausweis, Führerschein, Scheckheft und einiges mehr, verlor.

Nach getaner Arbeit hatte er noch einen Abstecher in die Kaufhalle gemacht und ging dann mit vollen Einkaufsnetzen und dem Aktenkoffer zum Parkplatz, wo das Auto abgestellt war. Mögen es die Beine einer schönen Frau gewesen sein, die ihn kurz ablenkten, jedenfalls blieb der Aktenkoffer neben dem Auto stehen. Doch dieser Verlust wurde erst vor der Haustür bemerkt, als die Wohnungsschlüssel dem Aktenkoffer entnommen werden sollten. Nochmal ins Auto, Druck aufs Gaspedal und zurück zum Parkplatz war anschließend eins. Leider gehörte aber auch der leere Platz dazu, wo der Aktenkoffer zurückgelassen wurde.

Nun gingen die „Rennereien“ los. Aufsuchen des Hausmeisters zum Öffnen der Wohnungstür, Meldung bei der Volkspolizei und bei der Verkehrspolizei über den Verlust der Dokumente. Auch der Gang zur Sparkasse

zum Sperren des Kontos und anderes mehr blieben nicht erspart. Wer dieses „Vergnügen“ schon einmal hatte, kann sich in diese Situation hineinversetzen. Doch wie gesagt, Glück im Unglück hatte unser Unglücksrabe.

Am folgenden Tage rief auf der Arbeitsstelle eine unbekannte Stimme an und bat, ihn zu sprechen. Wie glücklich Kollege N. war, als er dann erfuhr, daß sein Aktenkoffer gefunden sei, ist leicht vorstellbar. Doch dann stutzte er, denn der Anrufer teilte mit recht zweifelhaften Worten und ebensolcher Stimme mit, daß Kollege N. zum Treffpunkt der Übergabe auch Geld mitzubringen habe.

Nun, unser Kollege reagierte richtig und schaltete die Volkspolizei ein. Er unterrichtete die Genossen vom merkwürdigen Verhalten des Anrufers. Der Rest ist schnell erzählt, denn mit Hilfe der Kriminalpolizei konnte festgestellt werden, daß sich der Anrufer nur etwas ungeschickt ausgedrückt hatte und lediglich auf seinen Finderlohn aufmerksam machen wollte. Eine betrügerische Absicht lag nicht vor. Doch sollte das Verhalten des Anrufers

die sich u. a. durch die aktive Mitarbeit im Komitee für eine wirksame Bewahrung wie auch Erfüllung des revolutionären Vermächtnisses des Kommunisten und Arbeiterschriftstellers eingesetzt haben.

H. Grünberg
Komitee-Vorsitzender

dazu dienen, ins Gedächtnis zurückzurufen, wie mit Fundsachen umzugehen ist.

Grundsätzlich gilt, daß der Finder einer verlorengegangenen Sache verpflichtet ist, diese dem Eigentümer, Verlierer oder sonstigen Empfangsberechtigten auszuhändigen. Das Zivilgesetzbuch, welches sich in jedem Haushalt befinden sollte, gibt darüber präzise Auskunft (vgl. § 358 ZGB). Dort ist ebenfalls enthalten, daß tatsächlich Anspruch auf einen Finderlohn besteht, auch in welcher Höhe.

Da Kollege N. keine Wertsachen im Aktenkoffer hatte, war der dennoch übergebene Finderlohn angemessen und mehr eine freundliche Geste. Eine Belehrung mußte sich der Finder aber doch gefallen lassen, zumindest für die Zweifel hervorrufoende Äußerung am Telefon.

Gelernt haben also beide. Der Finder kennt sich zumindest jetzt aus, wie mit Fundsachen richtig umzugehen ist. Kollege N. wird auch in Zukunft schöne Beine nicht übersehen, ablenken lassen will er sich jedoch nicht mehr.

Peschel, Ltn. d. K.

Nachts über den Ebro

Aus dem Leben eines Köpenicker Spanienkämpfers
Aufgeschrieben von Hans-Joachim Krampitz

„Das ist ein Befehl! Verstanden?“

Willi Hackbart, eben von einem Lehrgang an einer Offizierschule zurückgekehrt und beauftragt, das Thälmann-Bataillon neu zu formieren, erregte sich immer mehr. „Und wenn du ihn verweigerst, bring' ich dich eigenhändig vors Kriegsgericht!“

Helmut Huber resignierte. War dieser Hüne noch der alte Freund? Im Sommer 1936 hatten sie beide in Paris an einer Kundgebung mit Dolores Ibarruri teilgenommen. La Passionara, die Leidenschaftliche, klagte hier die deutschen und italienischen Faschisten der Aggression gegen ihr spanisches Heimatland an.

„Toni“, hatte Willi Hackbart nach der Rede der legendären spanischen Arbeiterführerin bestimmt, „unser Platz ist jetzt in Spanien!“

Während sich Willi auf den abenteuerlichen Weg nach Spanien machte, zog sich Helmut einen schmerzhaften Schlüsselbeinbruch zu. Erst im August 1937 konnte Helmut Huber seinem Freund folgen. Zuerst nach Perpignan, dann Figueras, wo er eine dreiwöchige militärische Grundausbildung erhielt. Weil er perfekt französisch sprach, mußte er als Ausbilder und Dolmetscher in Figueras bleiben. Monate vergingen, ehe er als MG-Schütze zur XI. Internationalen Brigade abkommandiert wurde und vor Teruel seine Feuertaufe erhielt.

Abschied vom Bataillon

Ja, und nun dieser 30. März 1938 in der Nähe von Gandesa. „Du und noch ein Kamerad, ihr werdet abkommandiert zur Division“, hatte ihn Willi Hackbart informiert. „Dort wird eine Spezialkompanie für besondere Aufgaben gebildet.“

„Ich will nicht vom Bataillon weg!“ protestierte Helmut Huber. „In ein paar Stunden zieht sich die Brigade zurück“, informiert Willi Hackbart den Freund. „Sonst kesseln uns die Faschisten ein. Und ‚Thälmann‘ hat den Befehl, den Rückzug zu decken.“ „Deshalb ist mein Platz hier!“ beschwor Helmut Huber den Freund.

„Morgen um diese Zeit ist von uns kaum noch einer am Leben.“ Willi Hackbarts Stimme wurde leiser und eindringlicher. „Wir decken bis zum letzten Mann den Rückzug. Das ist unser Befehl. Und deiner lautet: Abmarsch zur Brigade! – Hier, dein Marschbefehl.“

Helmut Huber griff nach dem Schriftstück, das ihm Willi Hackbart reichte. Jener senkte die Stimme, damit nur Helmut Huber die Worte verstand: „Mensch, laß doch nicht die Ohren hängen! Du wirst leben, verstehst du? Leben!“ Dann kramte er in seiner Uniformbluse und zog ein abgegriffenes Kuvert hervor. „Steck's ein“, sagte er leise, „vielleicht kannst du es mal meinen Eltern schicken.“ Er hob grüßend die geballte Faust: „Salud“ und wandte sich dann Artur Becker, dem Politikommis-

sar, zu, der die ganze Zeit auf einem wackligen Tisch eine Landkarte studierte.

Mit dem Kameraden machte sich Helmut Huber auf den beschwerlichen Weg zum Stab der XI. Internationalen Brigade. Nach ein paar Kilometern, von einer Anhöhe aus, sahen sie dann, wie faschistische Flugzeuge ununterbrochen die Stellungen des Thälmann-Bataillons angriffen, Granate um Granate dort jeden Meter spanischer

Schritten in ein großes Feld mit Weinstöcken übergang.

In der Nähe, das wußten die acht Genossen, waren nur vereinzelte Gehöfte. Geduckt sprangen sie an Land. Im gleichen Moment wurden die Boote von den Kameraden drüben an einer Leine zurückgezogen. Für die bevorstehende Offensive brauchte man jede Nußschale.

Franz, der Österreicher, orientierte sich auch nachts sicher nach dem Kompaß. Ein, zwei



Erde aufriß. Und wenn er hundert Jahre alt wird, nie wird Helmut Huber vergessen, daß er hilflos zusehen mußte, als die Kameraden bis zur letzten Patrone den Rückzug der Brigade deckten.

Kampfauftrag: Brücke sprengen

10. Juli 1938, vor der großen Ebro-Offensive. Unter dem Kommando des Österreichers Franz sollten acht ausgesuchte Kämpfer, unter ihnen Helmut Huber, den Fluß überqueren, der an dieser Stelle etwa 150 Meter breit war. Ihr Auftrag: In der Nähe der Ortschaft Ebro de Moro eine Brücke über einen Seitenarm des Ebro und eine Bahnstrecke zu sprengen, außerdem zu erkunden, welche Einheiten Francos hinter dem anderen Ufer lagen, und nach Möglichkeit eine „Zunge“, einen Gefangenen mitzubringen.

Kurz vor Mitternacht, der Mond war hinter einer Wolkendecke verschwunden, kletterten die acht in zwei kleine Holzboote und paddelten geräuschlos hinüber. Der Schweizer Karl Widonik, früher Sprengmeister beim Tunnelbau, hatte sich das Dynamit auf die Schulter geladen. Unbemerkt erreichten sie das jenseitige Ufer, das an dieser Stelle schon nach wenigen

Stunden. Dann lag die Brücke vor ihnen. Karl Widonik, der erfahrene Sprengmeister, schätzte ein: Dafür brauchen wir unser ganzes Dynamit. Aber die Bahnstrecke?! Die Brücke ist strategisch wichtiger, entschied Franz. Karl Widonik verschwand mit seinem Rucksack unter der Brücke, die anderen gingen in Stellung und sicherten nach allen Seiten. Die Minuten verstrichen. Aufgeregt fingerte Helmut Huber an seinem Karabiner herum, löste sicherheitshalber noch zwei Handgranaten vom Koppel.

„Ab die Post!“ Plötzlich war Karl Widonik wieder da. „Hat alles geklappt?“ wurde er flüsternd gefragt. „Natürlich!“ Karl war in seinem Berufsstolz gekränkt. In den Händen schleppte er die Trommel mit der Zündschnur. Lautlos, die Schnur abspulend, bewegte er sich von der Brücke weg. „Mensch“, flüsterte nach einer Weile Franz, der Österreicher. „Wie lang ist denn das Ding noch?“ „Ruhe!“ brummte der Schweizer und fügte dann hinzu: „Fast fünfhundert Meter.“

Endlich war die Trommel abgespult. Schweratmend nach dem gebückten Lauf ließen sich die acht fallen. „Rauchpause“, verkündete der Sprengmeister. „Du bist verrückt!“ Doch blitzschnell und geschickt hatte er sich schon, verdeckt unter sei-

ner geöffneten weiten Jacke, ein Stäbchen angezündet. „Jeder einen Zug“, gestattete er, während er, die verräterische Glut mit seiner gewaltigen Pranke verdeckend, weiterreichte. Am Stummel zog er dann selbst noch einmal kräftig, daß er noch einmal richtig aufglimmte. „Jetzt!“ sagte er und hielt die Glut an das Ende der Zündschnur. Ein feines Zischen war zu vernehmen. „Jetzt zurück in Richtung Ebro!“ befahl Franz.

Eine Stichflamme erhellte die Nacht

Inzwischen tauchte der Mond die Landschaft in verräterisches, fahles Licht. Gebückt rannten die acht Kameraden deshalb auf ein nahes Maisfeld zu, verschwanden gerade hinter den fast zwei Meter hohen Pflanzen, als eine mächtige Stichflamme die Nacht erhellte und Augenblicke später eine gewaltige Detonation die Stille zerriß. „Waffen entschern!“ befahl Franz. Ein leichtes metallisches Schnappen, sein leichtes Maschinengewehr war schußbereit. „Ich übernehme die Spitze, Kamerad Huber sichert nach hinten! Geschossen wird nur auf meinen Befehl!“

Helmut Huber steckte sicherheitshalber noch seine vier Handgranaten hinter das Koppel, als die Kameraden an ihm vorbeihuschten.

Jetzt zählte jede Sekunde. Plötzlich waren aufgeregte Kommandos zu vernehmen, und pausenlos wurden Leuchtkugeln abgeschossen, Maschinengewehre hämmerten los, und ein wildes Gewehrfeuer setzte ein. Regungslos lagen die acht Interbrigadisten eng an den Boden gepreßt. MG-Garben piffen dicht über ihren Köpfen, schlugen ein paar Meter hinter ihnen in den ausgedörrten Boden. „Ruhig bleiben!“ flüsterte Franz. „Die schießen blindlings in die Gegend.“

Auf einmal war es wieder still. Die Stimmen verebbten, nur vereinzelt peitschten noch Schüsse auf. Inzwischen hatte die Morgendämmerung eingesetzt.

„Wir bewegen uns weiter Richtung Ebro, tarnen uns tagsüber und schwimmen nachts 'rüber“, bestimmte Franz. Ein paar hundert Meter vom Ufer entfernt fanden sie auf einer Anhöhe in einer Sandkuhle ein passendes Versteck.

„Wichtig ist, daß wir zusammenbleiben und unverwundet zurückkehren“, betonte Franz. „Sollten sie uns zu dicht auf den Pelz rücken, haben wir das Überraschungsmoment für uns. Dann Feuer, was die Flinten hergeben, und ab zum Ebro.“

In Sekunden verteidigungsbereit

Doch nichts geschah. Alles döste, nur der Sicherungsposten ließ sich keine Bewegung im weiten Umkreis entgehen. „Mensch“, flüsterte er plötzlich zu den anderen hinunter, „jetzt wird's ernst!“ Die anderen schlängelten sich zu ihm hinauf und sahen die „Bescherung“: Buchstäblich aus dem Nichts war vor der Anhöhe eine Einheit Franco-Soldaten aufgetaucht. Etwa hundert Mann. Ein Offizier

starrte durch seinen Feldstecher herauf.

„Los, hauen wir ab“, flüsterte jemand. „Quatsch“, brummte Franz. „Ehe wir den Ebro erreichen, haben sie uns wie Hasen abgeknallt.“ „Die Helden haben ihre Wunden immer vorn“, ulkte Guido, ein Österreicher, der wie keiner mit dem MG umgehen konnte. In Sekunden waren die Acht verteidigungsbereit. Ihre 30 Handgranaten und die beiden Nebelgranaten sowie die Reserve-Magazine lagen griffbereit.

„Bis auf fünfzig Meter rankommen lassen. Dann decken wir sie von hier oben mit Handgranaten ein, anschließend gezieltes Feuer, um sie niederzuhalten, und dann ab zum Ebro!“ befahl Franz.

Doch der Offizier – die ganze Zeit zielte Helmut Huber auf dessen Brust, und auf diese Entfernung hatte er noch nie gefehlt – ließ den Feldstecher sinken, kehrte den Interbrigadisten den Rücken zu und erteilte einige Befehle. Und wenig später konnten die Acht geruhsam zusehen, wie unten eine kleine Feldübung abließ. Robben, Sprung auf, marsch, Bajonettangriff auf einen angenommenen Feind, zwischendurch Scharfschießen auf „Pappkameraden“. Als die Spanier am späten Nachmittag abrückten, hatte Franz ihre genaue Stärke und Bewaffnung notiert, vor allem die Anzahl der Maschinengewehre und leichten Geschütze.

Eine Weile blieb alles ruhig. Bis ein Franco-Soldat, halblaut vor sich hinpfendend, einen Feldweg entlangkam, gemächlich die Anhöhe heraufstieg. Den acht Genossen geradewegs in die Arme. „Eine Zunge“, frohlockte Franz.

Zuerst war der Spanier fürchterlich erschrocken, als er in mehrere Gewehrmündungen starrte. Doch dann wurde er schnell gesprächig. Nein, nicht Soldat, sondern Bauer war er. Die Uniformteile hatte er für Käse und Rotwein bei Soldaten eingetauscht, die bei ihm einquartiert waren. Er war ein begeisterter Anhänger der Volksfrontregierung und informierte die Genossen bereitwillig, wo in diesem Abschnitt weitere Stellungen der Faschisten waren, wo sich Geschütze und MG-Nester befanden. Franz vervollständigte danach seine Karte. Dabei erfuhren die Genossen auch, daß die Faschisten die gesprengte Brücke Partisanen aus dem eigenen Hinterland zuschrieben und deshalb dort das Gelände im weiten Umkreis abgesperrt hatten und fieberhaft durchsuchten.

In der Nacht überquerten die acht Kameraden, das schnell gezimmerte Floß mit ihren Waffen vor sich herstoßend, unbemerkt den Ebro. Ihre Angaben waren ein kleines, aber wichtiges Steinchen im Mosaikbild zur Vorbereitung der Ebro-Offensive im Juli 1938. Auf einer Breite von fünfzig Kilometern stießen die Soldaten der Volksfront, unter ihnen die Kameraden der XI. Internationalen Brigade, mehr als zwanzig Kilometer über den Ebro, verjagten die Faschisten aus ihren befestigten Stellungen. Nicht unwesentlich dabei war, daß sie über die gesprengte Brücke keinen Nachschub herbringen konnten.

Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED

„Aufgedeckt, was in uns steckt!“ Durch planmäßige Instandhaltung Kontinuität der Produktion sichern

Die Kollektive des Werkteils Sonderfertigung verpflichten sich, bereits im IV. Quartal 1986 nach den Kennziffern des Jahres 1987 zu arbeiten. Dabei werden auch die Ausbeutezielstellungen für 1987 Maßstab der Qualitätsbewertung sein.

– weitere Rationalisierung der Koppler-Fertigung, – volle Ausnutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens durch höhere Verfügbarkeit und zeitliche Auslastung der Maschinen und Anlagen.

Einem bedeutenden Einfluß auf das Erreichen dieser hohen Zielstellungen hat die Instandhaltung. Unser Meisterbereich „Elektronische Wartung“, VL 2/21, wurde 1985 berufen und hat sich von Anfang an darüber Gedanken gemacht, wie das technisch-organisatorische Niveau der Instandhaltung verbessert werden muß, um alle elek-

trischen Anlagen und Geräte, die in der SEK- und Leiterplattenfertigung eingesetzt sind, noch besser zeitlich auslasten zu können.

Mit der objektiven Notwendigkeit, einen ständigen Prozeß der Erneuerung der Produktion zu gewährleisten, wachsen die Anforderungen an die Instandhaltung erheblich. Nur durch die Organisation einer planmäßigen Instandhaltung in Verbindung mit einer gezielten Arbeitsvorbereitung ist es möglich, die Kontinuität der Produktion mit absichern zu helfen.

besonders darauf Einfluß, daß der Rationalisierung im Instandhaltungswesen die gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird und jedes Kollektivmitglied sich einen klaren Standpunkt zu den Grundmitteln als entscheidende Voraussetzung zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität und der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen erarbeitet.

Die besondere Rolle der Instandhaltung ergibt sich daraus, daß sie eine möglichst störungsfreie Produktion zu gewährleisten und im Störfall mit geringem Aufwand die Funktionsfähigkeit der Grundmittel wiederherzustellen hat.

Um die Pflege und Wartung zu verbessern, werden die Maschinen und Anlagen unserer SEK-Fertigung, wie Wärmeselektion, Hochspannungsmeßplatz, Temperaturmeßschrank, vorbeugend instandgehalten. Zuvor haben wir Analysen durchgeführt, die darauf abzielten, Schwachstellen (Meßbacken, Steckkontakte u. a.) aufzudecken. Es waren z. B. Ausfallanalysen, Schadensanalysen und Zuverlässigkeitsanalysen erforderlich, um die Ursachen des Ausfalls bzw. des Schadens zu erkennen. Das alles ermöglichte, gezielte Maßnahmen zur Schadensminderung zu ergreifen. Dabei arbeiten wir eng mit den Meisterber-

ei SP 211 und VQ 110 zu unterbreiten. Alle Kollektivmitglieder arbeiten aktiv in der Neuererbewertung mit. So haben wir z. B. unsere Verpflichtung, 500 Stunden Reparaturzeiten von 4 Arbeitstagen bei VQ 120 bzw. 3 Arbeitstagen bei SP 211 und VQ 110 zu unterbreiten. Wir sind ständig bemüht, die Re- paraturzeiten von 4 Arbeitstagen bei VQ 120 bzw. 3 Arbeitstagen bei SP 211 und VQ 110 zu unterbreiten. Wir sind ständig bemüht, die Re- paraturzeiten von 4 Arbeitstagen bei VQ 120 bzw. 3 Arbeitstagen bei SP 211 und VQ 110 zu unterbreiten.



Am 17. Oktober trafen sich die Kolleginnen und Kollegen der Brigade „Heinrich Rau“, HF 01/02, zu ihrer Gewerkschaftswahlversammlung. Bekräftigt wurde von den Kollegen die Bereitschaft, ihren spezifischen Beitrag zu leisten zur Erfüllung der Verpflichtung, 2,4 Mill. LED-Bauelemente zusätzlich zu produzieren. Sie sind verantwortlich für die technologische Betreuung des Zyklus I. Aufgrund von Strukturveränderungen und der damit verbundenen Trennung der Arbeitsaufgaben gehören der Gewerkschaftsgruppe nur noch 16 Kollegen an, vorher waren es 28. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die gewerkschaftliche Tätigkeit zu aktivieren. Kollege Horst Naue, 4. v. l., forderte in der Diskussion die Kollektivmitglieder auf, den Kampf um die Null-Fehler-Arbeit aufzunehmen. Angesprochen wurde auch die Patenschaftsarbeit; sie wollen den Patenschaftsvertrag mit der Klasse 4 b der 20. POS „Paul Robeson“ verlängern. Kollege Wolfgang Heilmann (4. v. r.) wurde als Vertrauensmann der Brigade „Heinrich Rau“ wieder gewählt. Foto: Casselmann

2543 FDGB-Mitglieder als gewählte Funktionäre
Für jeden wird sichtbar, daß wir weitere Erfolge bei der Lösung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik erreicht haben. Viele Funktionäre verstehen es, in ihren Gewerkschaftsgruppen Verständnis für die ökonomische Strategie unserer Partei zu erwirken und das bewußte und schöpferische Handeln unserer Werktätigen auf die Lösung der Aufgaben, die sich aus dem Kampfprogramm der Betriebsparteiorganisation und dem Wettbewerbsprogramm ergeben, zu konzentrieren. Dank umfangreicher politisch-ideologischer Arbeit durch unsere Funktionäre tragen wir dazu bei, daß unser Betrieb unter der Losung: „Hohe Leistungen zum Wohle des Volkes und für den Frieden – alles für die Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED“ seinen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens leistet.



Durch das politisch bewußte Auftreten und Handeln unserer Funktionäre wurden immer mehr Werktätige befähigt, aktiv an der Lösung der vor uns stehenden anspruchsvollen Aufgaben auf politisch-ideologischem, ökonomischem, geistig-kulturellem und sportlichem Gebiet teilzunehmen. Der Kreis derer, die aktiv an der Ausübung der politischen Macht der Arbeiterklasse teilnehmen, wurde größer. Hatten wir per 31. 12. 1984 7375 im Werk organisierte Gewerkschaftsmitglieder, so sind es per 30. 6. 1986 8208 Mitglieder (Angaben ohne Lehrlinge). Davon übten 1984 1957, 1985 2107 und 1986 2543 Mitglieder eine gewerkschaftliche Wahlfunktion aus. Der Anteil der Frauen beträgt gegenwärtig ca. 50 Prozent. In 13 AGOen mit insgesamt 426 Gewerkschaftsgruppen per 30. 6. 86 tragen unsere Vertrauensleute, Kulturfunktionäre, Arbeitsschutzobleute, Sozialbevollmächtigte und Sportorganisatoren mit dazu bei, als Interessenvertreter ihrer Klassenorganisation zu arbeiten. 227 gewählte Mitglieder arbeiten in den Leitungen der AGOen. G. Rudolph, Kulturfunktionär AGO O/B

KOMMISSIONEN DER BGL Ferienkommission

Eine der großen Errungenschaften unserer Arbeiter- und Bauernmacht ist die Gewährleistung von Erholung durch die Gewerkschaften und die Betriebe. Der Anspruch der Werktätigen auf Erholung ist eine wichtige Seite der gewerkschaftlichen Interessenvertretung und findet seine Bestätigung in der auf dem XI. Parteitag der SED festgelegten und auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik der Partei.

Die Feriendienstkommission der BGL bemüht sich ständig, diesen Forderungen gerecht zu werden. Das beginnt mit der Übernahme der Ferienplätze des FDGB von dessen Kreisvorstand in Köpenick und der Ferienplätze unserer betrieblichen Heime „Grete Walter“ Neuhaus/Ostsee, „Waldfrieden“ Stollberg/Erzgebirge, „Waltersdorfer Mühle“ Porsdorf/Elsbasteingebirge, „Neue Mühle“ Könnigs Wusterhausen und „Wentowsee“ Marienthal/Granssee. Das gleiche trifft auch für die Privatvermietung „Treseburg“ und „Klein Labenz“ zu.

Immer wieder begehrt sind die Reisen in die Volksrepublik Polen. Mit drei Betrieben stehen wir auf 20 Jahre Zusammenarbeit mit dem Betrieb „Celma“ Cievzin zurückblicken. Dieser Betrieb stellt Plätze in den polnischen



Die „Waltersdorfer Mühle“ in der Sächsischen Schweiz – eine reizvolle Gegend für Bergfreunde – bietet für unsere Kolleginnen und Kollegen das ganze Jahr erholsame Ferienaufenthalte.

Soziale Errungenschaften unseres Arbeiter- und Bauern-Staates Gewährleistung von Erholung durch die Gewerkschaften und Betriebe

CSAD direkt in Roznow. Der Betrieb UVTD Bratislava stellt uns Plätze in Tatranska Strba in der Hohen Tatra zur Verfügung. Tesla Prag bietet das Objekt „Slapy“, 60 Kilometer von Prag, und „Mala Upa“ im Riesengebirge an.

Von der Universität Prag werden Plätze in der „Patejdlova Bouda“ im Riesengebirge sowie auch die begehrten drei Tage Prag für Kollektive bereitgestellt. Die Universität Plzen hat 1987 im generalüberholten Studentenheim dieser Stadt Ferienplätze im Angebot.

Alle neuen Ferienobjekte, „Tatranska Strba“, „Polanczyk“, „Bukowina“, „Kolobrzeg“, „Mala Upa“, werden im WF-Sender vorgestellt. Nun kommen immer wieder Anfragen oder Eingaben von Werktätigen unseres Betriebes an die BGL, weil trotz des Zuwachses an Arbeitskräften im Betrieb immer weniger Reisen vor allem in der Saison angeboten werden, oder weil neue Austauschpartner gesucht und damit eine neue Auswahl von Ferienplätzen angeboten werden sollen.

Kollege Werner Burghart – ein Vertrauensmann, der die Sorgen und Nöte seiner Kollegen kennt

Kollege Werner Burghart ist Vertrauensmann in MT 4, dem Schwervertransport. Die Gewerkschaftsgruppe umfaßt zur Zeit 47 Kollegen. Seit über einem Jahr wird im Schwervertransport rollende Schicht gearbeitet. Das bedeutet, schnellstens Arbeitskräfte für diese körperlich schwere und zum Teil komplizierte Arbeit zu gewinnen. Innerhalb kurzer Zeit wurden etwa 20 Kollegen eingestellt, die in das

Kollektiv integriert werden mußten. Das bringt insofern Probleme mit sich, da die Kollegen vom Bildungsniveau sehr unterschiedliche Voraussetzungen aufweisen und auch nicht immer gewohnt sind, mitzudenken und alle Kraft zur Bewältigung der Aufgaben einzusetzen. Kollege Burghart kennt die Sorgen und Nöte seiner Kollegen. Er setzt sich für die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen ein. Er hilft

auch private Schwierigkeiten zu überwinden. Kollege Burghart hält ständig guten Kontakt zur AGL, so daß gute Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit bestehen. Wir danken Kollegen Burghart für die geleistete Arbeit und wünschen ihm viel Erfolg bei den Gewerkschaftswahlen in seiner Gruppe. Linde, AGO K/M

Interesse an niveauvollen Kunsterlebnissen

In Vorbereitung und Durchführung der Gewerkschaftswahlen geht es darum, das Erreichte auszuwerten, aus den Erfahrungen zu lernen, neue Erkenntnisse und Zielstellungen für die kommende Wahlperiode zu gewinnen. Seit 1982 bis ich Mitglied der AGO Ö/B und verantwortlich für die Kulturarbeit. Im Rahmen dieser Funktion bin ich gleichzeitig Mitglied der Kulturkommission der BGL. Diese Arbeit ist sehr vielfältig. Sie reicht von der Information aller Kollegen unserer AGO über mögliche Theater- und Konzertbesuche, Veranstaltungen im WF-Kulturhaus, bis zur Vorbereitung und Mitwirkung bei Betriebsfestspielen und der Aktivierung der eigenschöpferischen Tätigkeiten der Kollegen. Durch die ständige kon-

struktive Zusammenarbeit mit den Kulturfunktionären der Gewerkschaftsgruppen war ich in der Lage, den verschiedensten Interessen der Kollegen auf kulturellem Gebiet zu entsprechen und gleichzeitig dabei stimulierend auf höhere Beteiligung zu wirken. In der eigenschöpferischen Kulturarbeit wurden gute Ergebnisse erreicht, die besonders der Gestaltung der Betriebsfestspiele genutzt wurden. Besonders gern werden von unseren Kollegen z. B. die Veranstaltungen mit Heinz-Florian Oertel im Kulturhaus besucht. Leider steht uns nicht immer die gewünschte Kartenanzahl zur Verfügung. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der interessierten Kollegen an niveauvollen Kunsterlebnissen.

sen, wie beispielsweise Konzerte im Schauspielhaus, Metallarbeiter-Konzerte, Veranstaltungen im Rahmen der Berliner Festtage, Aufführungen in der Komturen Oper. Die Kartenwünsche sind weit größer als das uns als kleine AGO zur Verfügung stehende Kontingent. Ganz besonders hervorheben möchte ich die gute Anleitung durch die BGL-Kulturkommission und die damit verbundene gute Zusammenarbeit mit der Kollegin Bensch. Dadurch wurde ich in die Lage versetzt, die Kulturarbeit inhaltlich und organisatorisch in der AGO Ö/B durchzuführen. Deshalb möchte ich diese Gelegenheit nutzen, um mich für diese gute Zusammenarbeit zu bedanken. G. Rudolph, Kulturfunktionär AGO O/B

Im Jahr 1986 haben wir diese Vorgabe nicht erfüllt. Es sind durch Nichtanreisen 47 Plätze verfallen und mußten mit dem Garantietrag durch diese Werktätigen bezahlt werden. Weiterhin haben wir 84 Plätze an den Kreisvorstand FDGB-Köpenick zurückgeben müssen, die wir nicht absetzen bzw. vergeben konnten. Auch das hat negativen Einfluß auf das Kontingent 1987. Unsere Betriebsferienheime haben wir über das Jahr voll ausgelastet, denn die Belegungspläne, die wir erarbeiten, lassen schon jetzt keinen Spielraum mehr zu. Damit sind unsere Objekte bis an die Grenzen des Möglichen verplant, und ein weiterer Zuwachs ist nicht mehr möglich. Wir stellen aber mit diesem hohen Auslastungsgrad sicher, daß ein Angebot von 5100 Urlaubspätzen, einschließlich des nationalen und internationalen Austausches und der 1600 Plätze des FDGB, vorhanden ist. Ein zusätzliches Angebot an Plätzen ist in der Saison ohne Neu- oder Erweiterungsbauten nicht möglich. Deshalb müssen wir die vorhandenen Möglichkeiten noch besser und effektiver nutzen. Etwa 25 Prozent unseres Angebotes an Ferienplätzen sind Austauschplätze mit dem In- und Ausland. Mehr ist nicht möglich, da der Austausch mit einem erhöhten Aufwand verbunden wäre und kein Tauschpartner bereit ist, zu seinen Un-

gunsten Verträge abzuschließen. Ich denke dabei vor allem an die An- und Abreise, an die Bereitstellung von Betreuern und an die spezifischen Bedingungen im jeweiligen Land, die zu beachten sind. Für die zukünftige Entwicklung im WF werden auch Gedanken darüber gemacht, was wir zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen unseres Betriebes tun können, um die Beschlüsse des XI. Parteitages in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik zu verwirklichen. Neben den Anforderungen an die Produktion müssen wir die gleichen hohen Forderungen an unsere betrieblichen Ferienobjekte und den gesamten Feriendienst stellen. Auch im Rahmen des nationalen und internationalen Austausches müssen wir konkurrenzfähig sein. Bieten wir keine Qualität in der Unterbringung, in der Betreuung und in der Versorgung unserer Gäste, können wir nicht erwarten, daß unsere Partner weiterhin interessiert sind. Für uns heißt das konkret, daß die staatliche Leitung und die Gewerkschaften notwendige Schritte in die Wege leiten, die einen weiteren Zuwachs an betrieblichen Ferienplätzen garantieren, die Qualität der Objekte verbessern, um so unseren WF-Mitarbeitern wie auch unseren Gästen einen schönen und erhellenden Ferienaufenthalt zu bieten. Glocke Vors. der Kommission

fdj-jugendseite report

Sportvergleich unserer Lehrlinge mit Tesla Roznov

Vom 22. bis zum 29. September führen wir, 29 Lehrlinge des ersten und zweiten Ausbildungsjahres und zwei Betreuer, zu einem Sportvergleichskampf unseres Werkes mit dem Partnerbetrieb Tesla Roznov in die CSSR. Alle in unserer Gruppe waren bestens auf den bevorstehenden Vergleich eingestimmt. Das Stimmungsbarometer stieg weiter, nachdem wir die ersten Wettkämpfe gewannen. Diese bestritten wir in der Leichtathletik, im Volleyball und im Fußball.

Text und Foto:
Sascha König, EL 86/7



Bilanz einer FDJ-Gruppe zum ersten Lehrjahr

Am 2. September 1985 fand sich unsere Gruppe zusammen. Wir sind 10 FDJler, die den Beruf des Elektromonteurs erlernen wollen. Nach ein, zwei Tagen kannten wir uns schon etwas besser, so daß wir eine vorläufige FDJ-Gruppe zusammenstellten. Holger wurde unser Sekretär und besuchte fortan die Leitungssitzungen so oft es ging. Mit der Leitung war der Grundstein für ein FDJ-Leben mit vielen Abwechslungen gelegt.

Noch in der ersten Woche besuchten wir die MMM-Ausstellung in der Werner-Seelenbinder-Halle. Dabei bemerkten wir das erste von den großen Hindernissen, die unsere FDJ-Arbeit sehr erschweren sollten. Es waren die Wohnorte, die den Weg von einigen sehr verlängerten. So wohnt einer zum Beispiel in Neuenhagen, ein anderer in Rahnsdorf oder sogar ein dritter in Ludwigsfelde.

Das zweite Hindernis ist der 14-Tage-Zyklus zwischen Theorie und Praktik, denn während der Theorie haben wir keine gute Verbindung zur AFO-Leitung.

Nichtsdestotrotz nahmen wir unsere FDJ-Arbeit in Angriff. Wir verfaßten unser Kampfprogramm und wählten noch im September unsere FDJ-Leitung.

Laut unserem Kampfprogramm wollen wir einmal im Monat eine FDJ-Versammlung durchführen und politische Themen besprechen. Politische Themen besprachen wir meistens unter der Leitung unseres Lehrmeisters, Koll. Maetsch. Aber

auch am Arbeitsplatz entstand ein Gespräch über Themen, die uns bewegten. Im Rahmen unseres FDJ-Studienjahres besuchten wir die Ausstellung der FDJ im Museum für Deutsche Geschichte. Sie hinterließ in uns einen tiefen Eindruck. Es muß an dieser Stelle aber auch gesagt werden, daß es die einzige war, die bei so ziemlich allen ein Interesse für das Studienjahr hervorbrachte.

Im Zusammenhang mit dieser und einigen anderen Veranstaltungen wurden Wandzeitungen angefertigt.

Das Vorhaben, MMM-Projekte zu realisieren, mißlang aufgrund der wenigen Initiativen unseres ganzen Kollektivs. Obwohl durch die Ausstellung in der Werner-Seelenbinder-Halle angeregt dort mehr hätte kommen können. Doch es blieb bei dem Versuch von Christian Grasnick, eine Sicherung gegen den Diebstahl von Leuchtstoffröhren zu konstruieren. Einige seiner Kollegen versuchten zwar, ihn zu unterstützen, doch das Vorhaben wurde wohl zu überhastet angegangen. Etwas im Gegensatz dazu steht unser Beitrag, Material zu sparen. Als erstes übernahmen wir die Kisten unserer Vorgänger, bis deren Reste von Kabeln, Spulen und ähnlichen nach Sorte des Materials getrennt gesammelt wurden.

Weiterhin wurden Eisenteile, alte Lampen und größere Gegenstände sofort zum Schrott gebracht. Dort landeten zum Beispiel die alten Lampen von der Laderampe der Halle 5. Es muß unser Bestreben sein, das im kommenden Jahr weiterhin zu versuchen, wenn möglich mit einer Steigerung.

Wir werden alle im 2. Lehrjahr weiterhin so gut zusammenarbeiten und dann auch alle am Ende einen Facharbeiterbrief in den Händen halten.

FDJ-Gruppe EMO 85

Aus den Augen, doch nicht aus dem Sinn

Seit nun fast acht Jahren bin ich interessierter Leser der Jugendseite unseres Betriebsblattes. Ich habe so alle Höhen und Tiefen unserer Seite miterlebt. Dies nicht nur passiv, sondern auch aktiv. So manche Zeile stammte auch von mir, doch deshalb schreibe ich hier nicht.

In den guten Phasen von 1983 bis 1985 waren die „Macher“ von »report« stets dort, wo was lief, aber auch da, wo etwas nicht lief. Man spürte einfach, daß für die Jugendseite junge Leute recherchierten und schrieben, die Spaß an der Sache und die Verantwortung erkannt haben.

Also Plattenkritiken als Lückenbüßer gab es zu dieser Zeit nicht. Kann natürlich sein, daß ich damit falsch liege und sie fester Bestandteil von »report« sind. Dann, so meine ich, hat die Jugendseite gerade ihre schwächere Seite.

Unter der Überschrift „Aus den Augen – aus dem Sinn“ gab es mal einen wirklich guten Beitrag zur Betreuung der Kollegen in Uniform durch ihr Arbeitskollektiv.

Seit November 1985 leiste ich meinen Ehrendienst in den Reihen der NVA. Nicht wenige sagten zum Abschied: „...wenn du Hilfe brauchst, dann sind wir da!“ Wer bereits bei der Armee war, weiß, wie schnell man aus dem Sinn ist, weil eben aus den Augen. Auch ich war skeptisch wurde jedoch angenehm überrascht.

Immer, wenn ich Hilfe brauchte oder einen Wunsch hatte, wurde mir von der FDJ geholfen. Ob es um Karten, Platten oder den privaten Bereich ging, immer war Hilfe und Verständnis da.

Zu wichtigen Anlässen wird in der Presse eine Ordensliste ver-

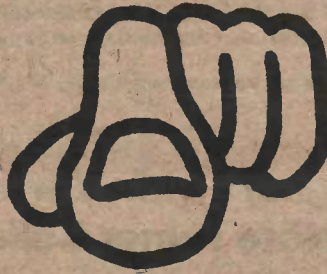


öffentlicht. Orden habe ich nicht. Ich habe nur ein großes DANKE.

Sie haben ihr Wort gehalten: Kerstin Weber, Magda Janthur, Bettina Kern, Helga Flöricke, Birgit Schröder, Peter Krzistikowski, André Eberhard, Bernd Greiser, Frank Hesse, Rainer Exner, Roland Pape, Michael Heinicke, Mario Lutzki, Gunther Handtke, sowie Ulli Goldhahn.

Noch heute schwärmen meine Genossen von der gemeinsamen Dampferfahrt, vom Sportfest oder von anderen Veranstaltungen, welche Abwechslung in unser Soldatendasein brachten. Auch in ihrem Namen möchte ich mich für die Unterstützung bedanken.

Soldat Stefan Demke



Argumentiert!

Von den zahlreichen US-amerikanischen Rechtfertigungsversuchen für ihre Weltraumrüstungspläne werden folgende besonders strapaziert:

Erstens behaupten die USA nach wie vor, daß der 1972 geschlossene Vertrag UdSSR-USA über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme (ABM-Vertrag) die „SDI“-Forschung nicht verbiete. In Wahrheit verbietet Artikel 5 des Vertrages, Raketenabwehrsysteme oder deren Bestandteile für den Kosmos zu schaffen oder zu erproben. Darauf jedoch sind die jetzigen Forschungen eindeutig gerichtet.

Zweitens erklärt Washington, der 1972 abgeschlossene Vertrag beziehe sich nur auf die Systeme und Komponenten der Raketenabwehrsysteme, die zum Zeitpunkt seiner Unterzeichnung existierten, also zum Beispiel Antiraketen. Laut Artikel II des Vertrages beziehen sich die Beschränkungen auf alle Systeme, die für die Bekämpfung strategischer ballistischer Raketen oder ihrer Elemente auf Flugbahnen bestimmt sind. Da die jetzt in der

Verstößt „SDI“ gegen den ABM-Vertrag

Entwicklung befindlichen Laser- und Strahlenwaffen die im Vertrag erwähnten Gegenraketen ersetzen bzw. ergänzen sollen, treffen die Festlegungen des Vertrages auch voll und ganz auf die neuen Systeme zu.

Drittens unterstellen die USA, daß laut Punkt E des Vertrages Abwehrmittel nicht ausgeschlossen seien, die „auf anderen physikalischen Prinzipien“ basieren. Man könne also Laser- und andere Weltraumwaffen entwickeln, die nicht Antiraketen sind. Der Vertrag erlaubt aber lediglich jeder Seite ein Raketenabwehrsystem in einem erlaubten Gebiet (einer Stadt oder einer strategischen Raketenbasis). Da „SDI“ aber auf ein großdimensionales oder sogar ein globales Raketenabwehrsystem mit weltraumgestützten Elementen abzielt und nicht auf ein einzelnes Gebiet beschränkt wird, ist das Vertragsbruch.

Viertens behaupten die USA, der Vertrag von 1972 könnte erweitert werden, die UdSSR sei angeblich ebenfalls daran interessiert, Handlungen, die dem Vertrag zuwiderlaufen, auf „ge-

setzliche Grundlage“ zu stellen. Die UdSSR erklärt dagegen, daß die USA damit den Sinn des Vertrages unterhöhlen wollen, nämlich das Verbot der Aufstellung eines Raketenabwehrsystems für das Territorium eines ganzen Landes. Die Sowjetunion ist dagegen, daß der Vertrag „erweitert“ wird und die USA durch eine „Vertragsänderung“ für „SDI“ freie Hand erhalten.

Fünftens schließlich behaupten die USA, die UdSSR halte den Vertrag selbst nicht ein; sie habe angeblich bei Krasnojarsk eine „Raketenfrühwarnstation“, die nur für die Peripherie des UdSSR-Territoriums zugelassen sei. Sie erprobe auch Mittel der Luftverteidigung für eine landesweite Raketenabwehr. Die Sowjetunion stellte richtig, daß es sich nicht um eine „Raketenfrühwarnstation“, sondern um eine Station zur Beobachtung von kosmischen Objekten handelt, wovon sie auch die USA informiert hat. In der Sowjetunion werden keinerlei Arbeiten am System der sowjetischen Luftabwehr durchgeführt, die im Gegensatz zum Vertrag stehen.

report jede woche seite 6 2013

Jubiläumssrallye über 100 Kilometer

Am 16. November führen wir wieder die Jubiläumssrallye durch, zu der wir Sie hiermit herzlich einladen. Diese Veranstaltung ist im besonderen für WF-Angehörige und ihre Familien gedacht, das heißt Ausweis- und Lizenzfahrer dürfen nicht starten.

Die Strecke beträgt etwa 100 km und wird nur auf befestigten Straßen gefahren. Ein bißchen Orientierungssinn ist gefragt, aber sonst ist es ein Sonntagsausflug.

Nennungs- und Ausschreibungsformulare sind ab 21. Oktober von 7 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle Marienstraße 1 oder beim Sportfreund Schwuchow, App. 24 42, erhältlich.
MC Fernsehelektronik

Aktive Motorsportler ausgezeichnet



Anlässlich des Republikgeburtstages wurden besonders aktive Sportfreunde unseres Motorsportclubs, die im WF arbeiten, mit der Ehrennadel des DTSB bzw. des ADMV ausgezeichnet:

Hans Osche (HLT 2), Marianne Jung (RV 1), Falk Meißner (ET 3), Beate Meißner (CPT 3), Volker Ramm (Ö 5), Frank Häusler (IP 5), Michael Ehrhardt (RAF 4), Birgit Kotzur (HL).

Herzlichen Glückwunsch!



Seit dem 3. Oktober steht im Maxim Gorki Theater das Stück von Ulrich Plenzdorf „Ein Tag länger als das Leben“ auf dem Spielplan des Hauses. Inszeniert wurde es nach dem Roman von Tschingis Aitmatow „Der Tag zieht den Jahrhundertweg“. Klaus Manchen spielt den Edige Shangeldin (r.) und Reinhard Michalke den Shumagali (l.).
Foto: ADN-ZB/Senft

Zwölf Berlin- Ausstellungen

Die kulturgeschichtliche Rolle Berlins im Kontext zur deutschen, europäischen und außer-europäischen gesellschaftlichen Entwicklung soll im Sommer nächsten Jahres durch eine große Ausstellung „Kunst in Ber-

lin“ im Alten Museum wiederspiegelt werden. Es werden Kunstwerke aus eigenen Beständen sowie herausragende Stücke aus anderen Sammlungen der DDR und des Auslands gezeigt.

Die Exposition solle zur kritischen Darstellung der kulturgeschichtlichen Wechselbeziehungen zwischen Kunst und gesellschaftlicher Entwicklung seit Ende des 30jährigen Krieges bis

zur Gegenwart beitragen, die in der Tradition Berlins von wesentlicher Bedeutung sind.

Im Mittelpunkt stehen dabei die humanistischen, die bürgerlich-progressiven sowie die antifaschistischen Traditionen und das sozialistisch-realistische Kunstschaffen.

Die staatlichen Museen haben elf weitere Berlin-Ausstellungen geplant.

Neues aus der Gewerkschaftsbibliothek

Wertvolle Ratschläge für richtige Ernährung

Rainer Crummenerl: **Rund um die Kartoffel – mit ausgewählten Rezepten.** Über die Notwendigkeit der Kartoffel gestern und heute. 1. Aufl. Leipzig: Fachbuchverlag. Etwa 160 Seiten, 62 Abb.

Die Autoren bieten einen Streifzug durch die bewegte Geschichte der Kartoffel von der einstigen „gefriergetrockneten“ Speise der Inkas über ihre Einführung vor 400 Jahren nach Europa bis zu ihrer Entwicklung zu einem Hauptnahrungsmittel der Welt. Dabei wird sowohl auf ihren Anbau, ihre Verwendung als Nahrungsmittel für Mensch und Vieh als auch auf den Rohstoff Kartoffel eingegangen, der in über 70 Industriezweigen Verwendung findet. Volksdichtung und Anekdoten sowie Rezepte für Koch und Hausfrau bereichern den Band.

Pilze. 2., bearb. Aufl. Leipzig: Verl. für d. Frau. Etwa 64 Seiten. Ill. z. T. farbig

In diesem Rezeptheft wird allgemeinverständlich und kurzgefaßt Wissenswertes über Pilze vermittelt. Die Autoren gehen

auf die einzelnen Pilzarten ein und beschreiben ihre vielseitige Verwendung als Hauptgericht und Beilage. Auch auf Konservierungsmöglichkeiten wird hingewiesen.

Der elegante Theetisch. Herausgegeben von Francois le Goullan. 1. Aufl. Leipzig: Verl. für d. Frau. Etwa 96 S. Ill. (farb.)

Dieses reizvoll neu gestaltete Bändchen, erstmals 1829 veröffentlicht, enthält vor allem Rezepte für Backwaren, Gelees, kleine Süßigkeiten und Getränke, die sich besonders für die Bewirtung zum Tee eignen. Die originellen Rezepturen wurden so bearbeitet und erläutert, daß sie auch heute noch anzuwenden sind.

IB und bleib schlank. 2., bearb. Aufl. Leipzig: Verlag für die Frau. Etwa 48 S. Ill. (z. T. farb.)

In diesem Heft werden wertvolle Ratschläge für eine kalorienbewußte Ernährung gegeben. Zahlreiche allgemeine Hinweise und leicht realisierbare Rezepte helfen, einen abwechslungsreichen, gesunden Speiseplan aufzustellen.

Tischtennisturnier der Tausende Dieses Mal wollen wir mehr!

In Auswertung der „Tischtennisturniere der Tausende“ der vergangenen Jahre belegten wir Fernsehelektroniker immer „nur“ den zweiten Platz hinter den Kolleginnen und Kollegen des KWO.

Einmal die Spitze anzustreben, und somit eine höhere Stufe im Volkssportstischtennis zu erklimmen, sollte doch für alle Sportenthusiasten ein Ansporn sein.

Wir rufen sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch auf, an den AGO-Meisterschaften aktiv teilzunehmen, um sich dabei auch für die Betriebsrunde und alle weiteren Ausscheidung zu qualifizieren. Die Besten können uns dann sogar beim VIII. Turn- und Sportfest in Leipzig vertreten.

Für die Austragung der Meisterschaften steht die Turnhalle im Turmbau mittwochs von 15 bis 18 Uhr und freitags von 15 bis 18 Uhr zur Verfügung. Für die einzelnen AGO gelten die folgenden verbindlichen Termine:

AGO L 5. 11./7. 11./12. 11. Verantwortlich: Sportfreund Wöllert, App. 27 81

AGO C 19. 11./21. 11./26. 11./28. 11. Verantwortlich: Sportfreund Zelter, App. 28 44

AGO T/1 3. 12./5. 12./10. 12./12. 12. Verantwortlich: Sportfreund v. Hollaky, App.

25 62, bzw. Sportfreund Separant, App. 26 01

AGO Ö/B 17. 12./19. 12. Verantwortlich: Sportfreundin Hoffmeister, App. 6 35 03 28

AGO H/E 7. 1. 87/9. 1./14. 1./16. 1. Verantwortlich: Sportfreund Schlaak, App. 29 59, und Sportfreund Marschner, App. 35 59

AGO R 21. 1./23. 1./28. 1. Verantwortlich: Sportfreund Schütz, App. 33 45

AGO K/M 4. 2./6. 2. Verantwortlich: Sportfreund Dauselt, App. 33 02

Die AGO's und HL führen ihre Turniere selbständig nach eigener Planung durch.

Das Sportbüro (App. 22 23) ist bitte sofort zu verständigen, wenn geplante Termine nicht beansprucht werden. Den Sektionen unserer BSG empfehlen wir, das TTT in ihren Rahmentrainingsplan aufzunehmen und an einem Trainingsnachmittag für ihre Mitglieder Tischtennis zu organisieren.

Die Sektionen können TTT-Termine im Sportbüro beantragen. Die Wettkämpfe werden dann in eigener Verantwortung durchgeführt. Die Betriebschule führt das Tischtennisturnier im Rahmen des Sportunterrichtes durch.

Teilnahmeberechtigt sind alle Kolleginnen und Kollegen des

Werkes für Fernsehelektronik und die in unserer BSG organisierten Sportfreunde, die seit Beginn der Saison 1985/86 nicht mehr am aktiven Punktspielbetrieb teilgenommen haben.

Altersklasseneinteilung: für Frauen und Männer:

AK bis 11 Jahre
AK von 12 bis 14 Jahre
AK von 14 bis 16 Jahre
AK von 17 bis 18 Jahre
AK von 19 bis 25 Jahre
AK von 26 bis 36 Jahre
AK von 37 bis 49 Jahre
AK ab 50 Jahre

Als Spielmodus empfehlen wir, in Gruppen zu je 4 Spielern nach dem System „Jeder gegen jeden“ zu spielen. Es wird immer in zwei Gewinnsätzen gespielt.

Die vier Erstplatzierten jeder Altersklasse qualifizieren sich für die Betriebsrunde, wo dann der Betriebsmeister ermittelt wird. Am 29. Oktober um 16 Uhr findet in der Turnhalle im Turmbau das TTT-Auftaktturnier statt. Es gibt für die Erstplatzierten attraktive Preise.

Die Sieger, Zweit- und Drittplatzierten qualifizieren sich für die Betriebsrunde.

Organisiert und geleitet wird diese Veranstaltung durch die Sektion Tischtennis der BSG und durch den Sportverantwortlichen der AGO. Wir hoffen auf rege Beteiligung.
Böhme



Speis' und Trank halten Leib und Seele zusammen

Von jeher galten die Berliner und ihre Mitbürger auf der anderen Seite der Spree als allzeit bereite und standhafte Streiter bei Speise und Trank. Darauf weist schon die Zahl der dort zu Beginn des 15. Jahrhunderts ansässigen vierundfünfzig Fleischer und vier Würstmacher hin; auf rund hundert Einwohner kam somit ein Vertreter dieses nahrhaften Gewerbes. Der Abt von Sponheim, Johannes Tritheimius, der später in der Stadt weilte, gelangte zu der bemerkenswerten Erkenntnis: „Das Leben in der Mark besteht in nichts als in Essen und Trinken.“

Dabei war die Auswahl recht beschränkt. Man kannte weder Kartoffeln noch Bohnen, von Edelmüsen wie Blumenkohl und Spargel ganz zu schweigen. Auch waren zu jener Zeit die Seewege zu den Mutterländern von Tee und Kaffee noch nicht erschlossen. Anstelle des Zuckers, der zu den Arzneimitteln und kostspieligen Delikatessen zählte und nur in der Apotheke erhältlich war, wurde Honig verwendet.

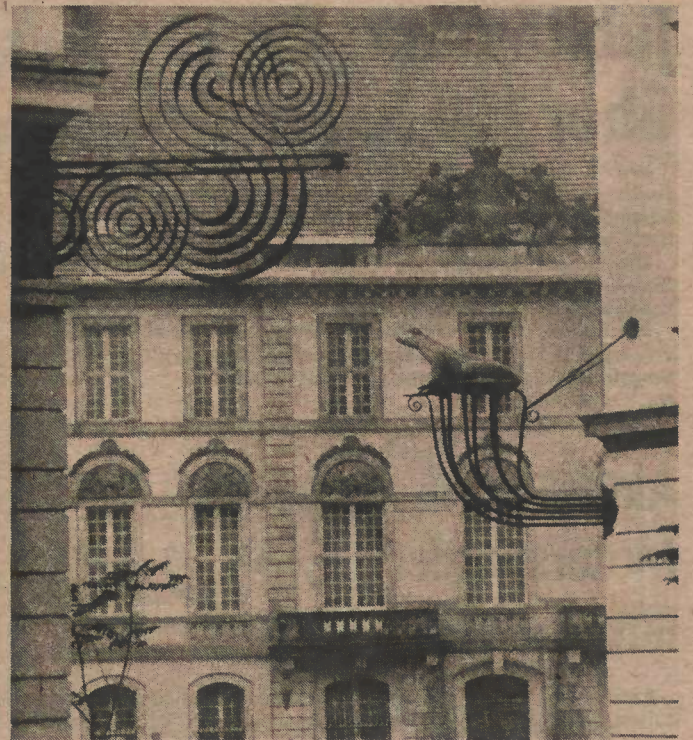
So waren neben Fleisch und Fischen, die in Spree und Havel gefangen sowie von Nord- und Ostsee eingeführt wurden und vor allem zu den Fastenzeiten auf dem Speiseplan standen, Grütze und Hirse sowie Erbsen, Linsen und Reis die Hauptnahrungsmittel. Als Nachtschicht wurden Butter und Käse, bei festlichen Anlässen auch Feigen und kleine Gewürzkuchen gereicht. Die alte Zollrolle im Berliner

Stadtbuch nennt an Gewürzen Salz, Pfeffer, Ingwer, Safran und Lorbeer. Wie hoch diese geschätzt werden, läßt die Anordnung erkennen, einen Teil mancher Abgaben in Pfeffer zu entrichten; beispielsweise mußten jährlich sechs Pfund für das Fischereirecht in der Niederspree abgeliefert werden. Wichtigstes Getränk war das einheimische Bier. Met, Land- und Rheinwein sowie Bier von außerhalb konnten sich nur die reichen Bürger leisten.

Kam ein Weinhändler nach Berlin, so hatte er sich zunächst beim Rat zu melden, der nach Verkostung den Preis festsetzte. War der Verkäufer damit nicht einverstanden, konnte er nur noch weiter in die Mark ziehen, durfte doch ein einmal eingeführter Wein nicht wieder außer Landes gebracht werden.

Mangelnde Abwechslung bei den Speisen fand ihren Ausgleich in größeren Portionen. Namentlich an Fleisch wurden Unmengen verzehrt. So mußte der Rat noch 1565 die einschränkende Anweisung erlassen, bei Gewerksversammlungen jedem Meister nicht mehr als vier Pfund Fleisch, ein Huhn und eine Schüssel gekochtes Essen vorzusetzen.

Gar so unrecht hatte der eingangs zitierte berühmte Humanist vom Oberrhein dann doch wohl nicht, wenn er meinte: „Man kann von den Märkern sagen, daß sie durch die vielen Festtage und das starke Saufen ihren Tod beschleunigen; denn in beiden Stücken über treffen sie die übrigen Deutschen.“



Grün und gewaltig thront seit kurzem ein Frosch auf stilisiertem Seerosenblatt hoch über den Köpfen der Passanten und Besucher des Etablissements „Zum Paddenwirt“.

Padde bedeutet nichts anderes als Frosch, und Padden waren es der Sage nach auch, die sich einstens am Gerstengebräu eines leckeren Bierfasses dieser Restauration, die es früher an anderer Stelle gab, gütlich taten.

Dem überdimensionalen Frosch gegenüber betont ein anderer ebenfalls recht originell gestalteter Ausleger den Eingang zum Musikhaus „Carl Friedrich Zelter“. Im Hintergrund zeigt sich die frisch restaurierte Fassade des ehemaligen Palais Schwerin, heute Sitz des Ministeriums für Kultur.

Foto: ADN-ZB/Beil

Die alten Straßen neu gestaltet

Die Straßen Alt-Köpenick, Stadtgärtner im Stadtbezirk Kietzer, Grün-, Böttcher- und Rosenstraße sollen bis zum Jubiläum neu gestaltet sein. In der Grünstraße werden bis Mitte kommenden Jahres 84 rekonstruierte und neugebaute Wohnungen übergeben. Handels- und Dienstleistungseinrichtungen in diesen Häusern werden modernisiert und neugestaltet. Die Fassaden z. B. in der Köllnischen Vorstadt sollen nach historischen Vorbildern entstehen.

Bis zum Jubiläum pflanzen Stadtgärtner im Stadtbezirk 70 000 Stiefmütterchen, 85 000 Blumenzwiebeln, 60 000 Sommer- und 15 000 Herbstblumen. Ein Traditionskabinett des antifaschistischen Widerstandes soll kommenden Jahres im ehemaligen Gefängnisbau in der Puchanstraße eingerichtet werden.

Neue Handwerksbetriebe nahmen das Gewerbe auf. Darunter seltene Branchen wie Goldschmied, Töpfer, Bootsbauer. Auch drei Bäcker und Friseure eröffneten oder übernahmen Läden.

„Bei Heinz Florian Oertel zu Gast“

Die letzte Veranstaltung im Jahre 1986 der Veranstaltungsreihe „Bei Heinz Florian Oertel zu Gast“ findet am Sonnabend, dem 15. November, um 9.30 Uhr im Terrassensaal des WF-Kulturhauses statt.

Mitwirkende sind Franziska Schneider, Konzertpianistin, Su-

sanne Leiterer, Sängerin (Metropoltheater), Fritz Hille, Kammer-sänger (Metropoltheater), Fred Gigo, Conferencier, und Jochen Petersdorf, Eulenspiegelautor.

Kartenbestellungen erfolgen über die AGO's. Eintritt: 2,55 Mark

1		2		3	4		5	6		7
				8						
9			10				11		12	
		13				14				
15	16									
	17			18		19	20	21		
							22			23
24	25	26		27	28					
29				30						
		31								
32					33					

Waagrecht: 1. Eingabe, 5. Pflanze des Mittelmeergebietes, 8. größter bekannter Planetoid, 9. Verbindungsstück, 11. Fragepunkt, 13. Komponist der Oper „Der Wasserträger“, 15. Hufkrankheit, 17. römischer Kaiser, 19. Nachlaßempfänger, 22. Stadt in Kansas (USA), 24. Komponist der Oper „Cardillac“, 29. Nebenfluß der Elbe, 30. Erziehungsberechtigte, 31. Teil mancher Schiffe, 32. Schauspielerin der DDR, 33. Gestalt aus „Feuerwerk“.

Senkrecht: 1. Nebenfluß der Weser, 2. Behältnis, 3. Flußbezeichnung, 4. Haltetau der Gaffel, 5. Körper, 6. norditalienische Stadt, 7. finnische Stadt, 10. Nebenfluß der Loire, 12. Nachkomme, 14. Mutter der Nibelungenkönige, 16. Stadt in Irland, 18. Gedichtform, 20. Ausflug zu Pferd, 21. ungebunden lebende Künstler, 23. patriotischer Publizist und Schriftsteller (1769–1860), 24. Treff, Schlag, 25. Vogelbau, 26. Kunstgriff, 27. Gewässer, 28. Gestalt aus „Wallenstein“.

Rätselaufklärung aus Nr. 42/86

Waagrecht: 1. Muster, 5. Ares, 8. Miere, 9. Etamin, 11. Aden, 13. Pergolesi, 15. Eden, 17. Elena, 19. Mine, 22. Rene, 24. Milipiero, 29. Anis, 30. Riegel, 31. Makel, 32. Thar, 33. Nenner.

Senkrecht: 1. Miene, 2. Stapel, 3. Emir, 4. Ring, 5. Aral, 6. Rede, 7. Seni, 10. Mene, 12. Essen, 14. Olm, 16. Dekan, 18. Nep, 20. Irre, 21. Neogen, 23. Euler, 24. Mast, 25. Lima, 26. Isar, 27. Iren, 28. Eile.

Kreuz und quer

Herbstliches



Viel Wind und freundliche Temperaturen, das ist die Zeit zum Drachen steigen lassen. Auf den Berliner Grünanlagen sind die Kinder in ihrem herbstlichen Element.

Foto: ADN-ZB/Günther



Redaktionsschluß:
20. 10. 1986
Nr. 44/86 erscheint
am 31. Oktober 1986

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).